

# KiFaz, Eltern-Kind-Zentrum oder Haus der Familie

**Konzepte und Fördermodelle von Kinder- und Familienzentren im bundesweiten Vergleich** ■ Der Begriff »Familienzentrum« ist weit verbreitet, meint aber nicht immer die gleiche Organisationsform oder Zielgruppe. Inzwischen gibt es viele Namen, um Einrichtungen zu beschreiben, die Kinderbetreuung mit weiteren Bildungs- und Beratungsangeboten für Familien und Kinder kombinieren. Länder und Kommunen haben unterschiedliche Konzepte und Fördermodelle entwickelt, um Institutionen beim Aufbau von Familienzentren zu unterstützen.



**Vanessa Schlevogt**  
Sozialforschung + Beratung,  
Frankfurt am Main

1997 wurde in England mit Bezug auf das berühmte Pen Green Centre in der ehemaligen Stahlstadt Corby das »Early Excellence Centre Programme« ins Leben gerufen. Inzwischen gibt es mehr als 3 600 Children Centres, mindestens ein Zentrum pro Gemeinde. Im gleichen Jahrzehnt forschte das Deutsche Jugendinstitut zur »Weiterentwicklung pluraler Angebotsformen für Kinder und Eltern als Teil der sozialen Infrastruktur«. Unter dem Stichwort »Orte für Kinder« wurde nicht nur die Erweiterung des Kinderbetreuungsangebots, sondern auch die Anpassung an veränderte gesellschaftliche Bedingungen und Lebenslagen von Familien diskutiert.

Im Jahr 2000 führte das Berliner Pestalozzi-Fröbel-Haus als erster Träger in Deutschland das Early-Excellence-Modell zunächst im Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße, dann in all seinen anderen Einrichtungen ein. 2002 entwickelte die Stadt Monheim am Rhein in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt das mit dem ersten Deutschen Präventionspreis ausgezeichnete Modellprojekt »Mo.Ki. Monheim für Kinder«. Viele andere Einrichtungen im ganzen Bundesgebiet folgten. Die Karl Kübel Stiftung sowie die Heinz und Heinz und Heide Dürr Stiftung unterstützen Familienzentren an verschiedenen Standorten im Bundesgebiet, um die Early-Excellence-Idee bundesweit zu verankern.



2005 erschien der erste Grundlagenbericht des Deutschen Jugendinstituts, der eine »neue Generation kinder- und familienfördernder Institutionen« präsentierte. Als Angelika Diller im Dezember 2006 weitergehende Ergebnisse ihrer empirischen Erhebung zu »Eltern-Kind-Zentren« veröffentlichte, gab es erst zwei Bundesländer in Deutschland, die politische Rahmenbedingungen für den Ausbau und die fachliche Entwicklung von Eltern-Kind-Zentren gesetzt hatten: nämlich Nordrhein-Westfalen und Brandenburg. Hamburg hatte bereits Fördergelder für das darauffolgende Jahr bewilligt.

## Familienzentren im Ländervergleich: Aktuelle Recherche

Fünf Jahre später ist die Landschaft vielfältiger und professioneller geworden: Immer mehr Kommunen, aber auch viele Länder haben inzwischen Modellprogramme aufgelegt, die Familienzentren unter verschiedenen Begrifflichkeiten und mit unterschiedlicher Intensität und Zielsetzung fördern.

Von Juli bis September 2011 wurde eine Recherche zu Konzepten und Regelungen zum Thema »Förderung von Kinder- und Familienzentren/Elternzentren« durchgeführt: Gefragt wurde jedes Bundesland, wie Orte für Kinder und Fa-

milien gefördert werden, die neben Kinderbetreuung auch Beratung und Bildung für Eltern anbieten. Die folgende Darstellung stützt sich auf Telefoninterviews und Schriftwechsel mit den jeweils zuständigen Ministerien oder Senaten sowie auf die Auswertung von Konzeptpapieren, Förderrichtlinien und Internetseiten. Der Fokus liegt auf der Weiterentwicklung von Kindertagesstätten, es werden aber auch Hinweise zu Landesfördermodellen von Familienzentren als Selbsthilfeinitiativen gegeben, die keine Kinderbetreuung im Rahmen einer Kita anbieten.

**Fazit**

Der bundesweite Vergleich zeigt sehr unterschiedliche Trends und Entwicklungslinien in Bezug auf Zeitverläufe, Fördersummen sowie auf länderspezifische Definitionen und Schwerpunktsetzungen beim Thema Familienzentren. Während die ersten Modellförderprogramme auslaufen und auf die kommunale Ebene verlagert werden, starten andere Bundesländer erst mit der landesweiten Unterstützung. Die Länder, die eine Vorreiterrolle hatten, bauen ihre Förderung kontinuierlich aus. ■

**Literatur**

Angelika Diller (2006): *Eltern-Kind-Zentren. Grundlagen und Rechercheergebnisse*. München: Deutsches Jugendinstitut.

Gerda Holz/Thomas Kunz/Evelin Klein/Vanessa Schlevogt (2005): *Armutsprävention vor Ort – »Mo.Ki – Monheim für Kinder«*. Evaluationsergebnisse zum Modellprojekt von Arbeiterwohlfahrt Niederrhein und Stadt Monheim. Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.

Michaela Rißmann/Regina Remsperger (2011): *Die Kita auf dem Weg zum »Eltern-Kind-Zentrum«*. Konzeptionsbericht und Strategiepapier im Auftrag des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit.

→ WEITERE INFOS  
www.schlevogt.de

→ FÖRDERUNG VON »ORTEN FÜR KINDER UND FAMILIEN« NACH BUNDESLÄNDERN

|                                 |  |
|---------------------------------|--|
| <p><b>Baden-Württemberg</b></p> | <p>Laut Koalitionsvereinbarung vom Mai 2011 sollen Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg zu Kinder- und Familienzentren ausgebaut werden. Die konkrete Umsetzung obliegt den Kommunen und sonstigen kirchlichen und freien Trägern.</p> <p>Einzelne Städte entwickelten bereits eigene Ansätze: So wird das seit 2003 von der Neumayer-Stiftung unterstützte <b>Ludwigsburger</b> Modell <i>KiFa</i> inzwischen auch in Stuttgart, Kirchheim und Öhringen umgesetzt.</p> <p>Das Mütterforum e.V. ist der Dachverband für rund 50 <i>Mütter- und Familienzentren</i> (mit stundenweiser Kinderbetreuung in offenen Treffs) in Baden-Württemberg, von denen einige auch in das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser des Bundes aufgenommen wurden. Dies wird vom Land seit 1993 in Höhe von 77 000 Euro jährlich gefördert.</p> <p>Im Rahmen des Landesprogramms STÄRKE werden Familien- und Elternbildungsangebote gefördert. Anbieter von kostenlosen Veranstaltungen für Eltern in besonderen Lebenssituationen können neben Familienbildungsstätten, Mütterzentren, Volkshochschulen und Kirchen auch Kindertageseinrichtungen sein.</p>   |
| <p><b>Bayern</b></p>            | <p>In Bayern gibt es keine landesweite Förderung von Kitas, die sich zu Familienzentren entwickelt haben.</p> <p>Seit 1992 fördert das Land derzeit 80 <i>Mütterzentren/Familienzentren/Mütter-Väter-Zentren</i> (Einrichtungen der Familienselbsthilfe) mit stundenweiser Kinderbetreuung in offenen Treffs). Die Landesförderung für Mütterzentren orientiert sich an den ehrenamtlich erbrachten Mitarbeiterstunden und liegt zwischen 3 350 Euro und 12 800 Euro pro Jahr.</p> <p>Seit April 2010 wird der Auf- und Ausbau von <i>Familienstützpunkten</i> an bestehenden Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung gefördert. Sie sollen mit anderen Einrichtungen gut vernetzt sein und passgenaue Hilfen für Familien anbieten. Um einen möglichst niederschweligen Zugang zu ermöglichen, wird dort eine temporäre Kinderbetreuung angeboten. Das Modellprojekt wird in elf bayerischen Städten und Landkreisen erprobt und finanziell mit insgesamt bis zu zwei Millionen Euro für die Dauer von zwei Jahren gefördert.</p> <p>In <b>München</b> werden <i>KinderTagesZentren</i> (KiTZ) gefördert, in denen Kinder im Alter von neun Wochen bis 14 Jahren betreut werden und die sich für alle Familien im Stadtteil öffnen. Die ersten beiden von der Landeshauptstadt geförderten KinderTagesZentren wurden 1996 eröffnet. Mittlerweile gibt es acht KiTZ in städtischer sowie in Betriebsträgerschaft; in den kommenden Jahren sind weitere sieben Einrichtungen (Neubauten) geplant. Die jährliche Fördersumme hängt von der Größe und Konzeption der jeweiligen Einrichtung ab.</p> |
| <p><b>Berlin</b></p>            | <p>Das Land plant in der aktuellen Legislaturperiode den Berlin weiten Ausbau von Familienzentren an Kitas. Eine entsprechende Finanzierung ist angemeldet.</p> <p>Es gibt in Berlin bereits Familienzentren, die aus unterschiedlichen Fördertöpfen finanziert werden, z.B. von Bezirken, von freien Trägern und von Stiftungsmitteln. So fördert die Heinz und Heide Dürr Stiftung seit 2000 die Early Excellence Initiative des <i>Pestalozzi-Fröbel-Hauses</i>.</p>  |
| <p><b>Brandenburg</b></p>       | <p>Das »Landesprogramm Eltern-Kind-Zentren« unterstützte zwischen 2006 und 2009 mit 400 000 Euro in zwölf Jugendamtsbezirken Maßnahmen zur Bündelung familienunterstützender Angebote und zur Entwicklung familiennaher Infrastruktur.</p> <p>Daran schloss sich das dreijährige <i>Modellprogramm Eltern-Kind-Gruppen</i> an, um Jugendämter für den Aufbau einer neuen Angebotsform der Betreuung zu gewinnen. Brandenburg förderte jeweils eine Einrichtung pro Landkreis/kreisfreier Stadt mit 20 000 Euro pro Jahr. Als Angebot der Kindertagesbetreuung liegt die Verantwortung nach der dreijährigen Modellphase auf der kommunalen Seite.</p>  |
| <p><b>Bremen</b></p>            | <p>In Bremen gibt es keine gesonderte Förderung für die Entwicklung von Familienzentren auf Landesebene. Es werden grundsätzlich keine Landesmittel für den Betrieb von Kindertageseinrichtungen zur Verfügung gestellt; die Finanzierung erfolgt ausschließlich auf kommunaler Ebene (Stadt Bremen und Stadt Bremerhaven.)</p> <p>Alle 78 städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen (inklusive der elf pädagogisch betreuten Spielhäuser) in Bremen haben den Auftrag, sich zu <i>Kinder- und Familienzentren</i> zu entwickeln. Derzeit wird mit zehn Piloteneinrichtungen gezielt an der Umsetzung gearbeitet. Hierfür werden den Kitas keine zusätzlichen Fördermittel zur Verfügung gestellt.</p>   |
| <p><b>Hamburg</b></p>           | <p>Das erste <i>Eltern-Kind-Zentrum</i> in Hamburg wurde im April 2007 eröffnet. Inzwischen gibt es in allen Hamburger Bezirken Treffpunkte für Familien mit Kindern unter drei Jahren. Eltern können dort Förder-, Bildungs- und Beratungsangebote nutzen und Hilfestellung in Erziehungsfragen erhalten. Ende 2011 wurden insgesamt 36 Zentren gefördert, bis Ende 2012 wird es insgesamt 41 Eltern-Kind-Zentren in Hamburg geben.</p>   |

|                               |   |
|-------------------------------|---|
|                               | Die finanzielle Regelausstattung pro Standort und Jahr beträgt 51 551,64 Euro. Unter bestimmten Voraussetzungen kann der Betrag auf 54 545,88 Euro oder sogar um 25 Prozent auf 68 182,32 Euro erhöht werden.   |
| <b>Hessen</b>                 | In Hessen werden <i>Familienzentren</i> als Knotenpunkte in einem Netzwerk von Kooperation und Information seit September 2011 gefördert.<br><br>Die Förderung ist für die Entwicklung oder Weiterentwicklung von Familienzentren in der Regel für die Dauer von maximal drei bis fünf Jahren bestimmt und beträgt bis zu 12 000 Euro pro Jahr.<br><br>In verschiedenen hessischen Städten gibt es spezielle Konzepte. So sollen sich in <b>Gießen</b> perspektivisch alle Kitas zu Familienzentren entwickeln. Zum <b>Frankfurter</b> Modell vgl. den Artikel von Kai Wagner in diesem Heft.   |
| <b>Mecklenburg-Vorpommern</b> | In Mecklenburg-Vorpommern gibt es keine landesweite Förderung von Kitas, die sich zu Familienzentren entwickelt haben.<br><br>Das Land fördert seit 1993 Familienzentren, die im Familienbildungsbereich angesiedelt sind und in der Regel keine pädagogische Kinderbetreuung anbieten. In Mecklenburg-Vorpommern gibt es 12 <i>multifunktionale Familienzentren</i> und 21 vom Bund geförderte Mehrgenerationenhäuser.<br><br>Seit 2002 beträgt die dreijährige Förderung maximal 15 000 Euro pro Jahr, eine Weiterförderung ist mit maximal 12 500 Euro pro Jahr möglich. Für den Aufbau eines Familienzentrums kann zur Ausstattung ein Zuschuss in Höhe von 5 000 Euro gewährt werden.  |
| <b>Niedersachsen</b>          | In Niedersachsen gibt es kein Sonderprogramm für Kindertagesstätten, die sich zu Familienzentren entwickeln.<br><br>In <b>Hannover</b> werden seit 2006 Kitas durch die Stadt gefördert, die sich zu Familienzentren weiterentwickeln. In sechs Stufen sind inzwischen 23 Einrichtungen in Stadtgebieten mit besonderem Handlungsbedarf entstanden. Das Programm Familienzentren wird in den kommenden Jahren weiter ausgebaut. Die Stadt fördert jedes Familienzentrum jährlich mit 40 000 Euro zusätzlich für Personal- und Sachkosten. Alle großen Träger von Kindertagesstätten in Hannover sind mit Einrichtungen beteiligt. Die Heinz und Heide Dürr Stiftung unterstützt die Stadt Hannover seit Oktober 2007 finanziell mit insgesamt 200 000 Euro bei der Implementierung des Early Excellence Ansatzes in den Familienzentren.  |
| <b>Nordrhein-Westfalen</b>    | NRW fördert seit 2006 Familienzentren. An den 1 916 Familienzentren sind rund 2 700 Kindertageseinrichtungen (teilweise in Verbänden) beteiligt. Damit arbeitet knapp ein Drittel aller Kindertageseinrichtungen bereits als Familienzentrum.<br><br>Das Gütesiegel Familienzentrum NRW, das für einen Zeitraum von vier Jahren verliehen wird, sichert den zertifizierten Einrichtungen jährlich eine finanzielle Förderung in Höhe von 13 000 Euro. Familienzentren in sozialen Brennpunkten erhalten 14 000 Euro pro Jahr. Familienzentren mit mindestens vier Verbundpartnern haben die Möglichkeit einen zweiten Zuschuss zu beantragen.   |
| <b>Rheinland-Pfalz</b>        | Es gibt <i>45 Häuser der Familie</i> (mindestens eins pro Landkreis/kreisfreier Stadt), die Angebote für Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Familienphasen räumlich zusammenfassen oder als Lotsen rund um das Thema Familie fungieren. Einige Häuser der Familie sind aus Kitas entstanden und andere bieten tägliche Kinderbetreuung an. Die überwiegende Zahl ist zugleich ein »Mehrgenerationenhaus« im Sinne der Bundesförderung.<br><br>Als Anschubfinanzierung konnten die Häuser der Familien ab 2006 eine Landesförderung bis zu einer Höhe von 25 000 Euro jährlich über einen Förderzeitraum von höchstens drei Jahren erhalten. Mehrgenerationenhäuser konnten höchstens eine Landesförderung in Höhe von jährlich bis zu 10 000 Euro über einen Förderzeitraum von höchstens zwei Jahren erhalten.<br><br>Seit August 2011 fördert die Landesregierung ein Zertifizierungsverfahren in den Häusern der Familie mit einem Zuschuss von 5 000 Euro pro Jahr über drei Jahre.<br><br><i>Familienzentren</i> sind in Rheinland-Pfalz ehrenamtliche Initiativen von Familien für Familien und werden vom Land mit fachlichem Rat und Zuschüssen unterstützt. |
| <b>Saarland</b>               | Im Saarland gibt es kein landesweites Konzept für Familienzentren in Anbindung an Kindertagesstätten.<br><br>In Einzelfällen haben sich Kitas auf unterschiedlichen Wegen in Richtung Familienzentren entwickelt; weitere Einrichtungen möchten ihr Angebot ausweiten, so plant eine Kita in <b>Saarbrücken</b> ein Konzept entsprechend dem Early Excellence Centre.   |
| <b>Sachsen</b>                | Im Freistaat Sachsen gibt es keine landesweite Förderung für Familienzentren in Anbindung an Kindertagesstätten.<br><br><i>Familienzentren</i> sind in Sachsen in der Regel in Familienbildungsstätten angesiedelt und werden im Rahmen der Jugendpauschale gefördert.<br><br>Im Modellprojekt »Familienbildung in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen« wurde von 2001 bis 2007 die Entwicklung von Kindertagesstätten zu Familienzentren durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz mit insgesamt 1 493 270,30 Euro gefördert. Projektträger war das Felsenweg-Institut der Karl Kübel Stiftung. Ergebnis dieser Arbeit war u.a. ein Handbuch, das Kindertagesstätten auf dem Weg zum Familienzentrum Hilfestellungen und Anregungen gibt.   |
| <b>Sachsen-Anhalt</b>         | Das Land fördert bereits seit 2007 die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu <i>Kinder-Eltern-Zentren</i> – KEZ. Das Modellprojekt hat 50 Zentren gefördert und lief Ende 2011 aus. Es ist geplant, alle Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt zu Kinder-Eltern-Zentren zu entwickeln. Die Planung erfolgt nach der Auswertung der Modellphase.<br><br>Bisherige Förderung: im ersten Jahr: 5 300 Euro pro Kita, ab dem zweiten Jahr 1 900 Euro pro Kita plus prozessbegleitendes Coaching.  |
| <b>Schleswig-Holstein</b>     | In Schleswig-Holstein gibt es kein Sonderprogramm für Kindertagesstätten als Familienzentren, es existieren aber regionale Fördermodelle, bspw. werden seit 2010 in <b>Lübeck</b> elf Familienzentren gefördert.  |
| <b>Thüringen</b>              | Das Land fördert ab 2011 zweieinhalb Jahre modellhaft die Weiterentwicklung von zehn Kindertageseinrichtungen zu <i>Eltern-Kind-Zentren</i> .<br><br>Seit 2005 werden in Thüringen <i>Familienzentren</i> als Einrichtungen der Selbsthilfe gefördert, die Familienbildung und Beratung anbieten. Die thüringische Landesstiftung Familiensinn fördert 15 Familienzentren (im Jahr 2010 mit rund 532 000 Euro).   |